Die Suche geht eine Woche nach den tödlichen Überschwemmungen vom Freitag, dem 2. Oktober, weiter. Neun Personen werden immer noch vermisst und 13 weitere „angeblich vermisst“, so die Feuerwehr von Alpes-Maritimes. Der Schaden beginnt sich abzuzeichnen.

Sechs Leichen wurden gefunden, 21 Menschen werden noch vermisst, kolossale Schäden und Einwohner, die in einigen Dörfern der drei Täler Vesubia, Roya und Tinée noch immer von der Welt abgeschnitten sind. Eine Woche nach der Katastrophe ist der menschliche Tribut schwerwiegend. Während einige Bergdörfer allmählich wieder den Anschein eines normalen Lebens gewinnen, sind die Dörfer Fontan, Tende und la Brigue noch immer von der Welt abgeschnitten.

„Absolute Brutalität“

Überschwemmungen von „absoluter Brutalität“ und von einem bis heute nie erreichten Ausmaß begannen am Abend des Freitags, dem 2. Oktober, und verursachten immense Schäden. Eine Woche später werden die Such- und Rettungsaktionen für die Opfer am Freitag in den Alpes-Maritimes fortgesetzt.

Vater von drei Kindern

Es wurde auch ein toter Feuerwehrmann gefunden, Bruno Kohlhuber, 49 Jahre alt. Der Mann, Vater von drei Kindern, war Feuerwehrmann in der Feuerwache von Cagnes-sur-Mer. Seine Leiche wurde am Mittwoch, dem 7. Oktober, in Carros im Flussbett des Var gefunden, mehr als 80 Kilometer von der Stelle entfernt, an der er weggefegt wurde. Sein 31-jähriger Kollege Loïc Millo, ein freiwilliger Pumpenwärter, wird immer noch gesucht. Die beiden Feuerwehrleute hatten sich auf die Straße gewagt, um betroffene Bewohner eines Hauses zu retten. Der Bürgermeister von Bollène-Vésubie hatte ihr Fahrzeug in der Vésubie versinken sehen.

Neun Körperteile wurden gefunden.

Die Identifizierung ist besonders schwierig. Der Feuerwehrkommandant berichtet: „Es wurden 9 Körperteile gefunden, die von der Forensik identifiziert werden“. Hundetrupps der Polizei durchsuchten das Flussbett bis zum Cape 3000 Gewerbegebiet nach Leichen. Es wird erwartet, dass diese Identifizierungen komplex sein werden, da Särge von drei Friedhöfen von dem Wasser weggespült wurden. Einige Gräber sind geöffnet worden. Die Seefeuerwehr von Marseille fand „Leichen in fortgeschrittener Verwesung“ in den Gärten von Anwohnern.

Retter, die auf die Erforschung von Wasser- und Wildwasserumgebungen spezialisiert sind, suchten am Freitag, dem 9. Oktober, an der Var-Mündung in Saint Laurent du Var (Alpes-Maritimes) nach Leichen.

Drei Dörfer sind immer noch ohne Zugang

Gegenwärtig beträgt die Bilanz 6 Tote, 9 Vermisste und 13 mutmaßlich Vermisste. Seit Beginn der Katastrophe gab es 671 Einsätze, 1276 Menschen wurden in Sicherheit gebracht, davon 814 per Hubschrauber.
Am Freitag, dem 9. Oktober, wurden 1.142 Personen mobilisiert, darunter 775 Rettungskräfte vor Ort, darunter 450 Rettungskräfte aus anderen Regionen. Zwölf Hubschrauber sind im Einsatz, um Lebensmittelrotationen durchzuführen oder Personen zu transportieren. Heute Abend sind 3 Dörfer noch immer unzugänglich: Fontan, Tende und la Brigue. Neben der Suche nach Vermissten und der Versorgung in den abgelegenen Gebieten begutachtet die Feuerwehr die Gebäude.

In wenigen Stunden fiel am 2. Oktober eine Wasserflut auf das Departement, die den Niederschlägen von der Hälfte des Jahres 2019 entsprach und „ungewöhnliche“ und „absolut brutale“ Überschwemmungen verursachte, sagte der Präsident des Departements, Charles-Ange Ginésy. Stellenweise mehr als 500 mm Wasser, ein Rekord. Vergleichbar mit einer Bombardierung hat das schlechte Wetter viele lebenswichtige Infrastrukturen ausgelöscht, und mehrere Täler sind nun „für mehrere Monate unzugänglich“, sagte Ginésy.

„Ein Trümmerhaufen“

Dazu gehören die Vésubie nördlich von Nizza und die Roya, wo die französisch-italienische Panoramastraße „nichts weiter als ein Trümmerhaufen ist“. „Diese Täler werden für die kommenden Jahre geprägt sein, und der Wiederaufbau wird langwierig und schwierig sein“, fügte er im Vorfeld der Abstimmung über einen sofortigen Haushalt der Departements in Höhe von 17 Millionen Euro und einen Beschluss über zwei Darlehenstranchen in den Jahren 2020-21 in Höhe von insgesamt 200 Millionen Euro hinzu.

Bei seinem Besuch im Land am Mittwoch versprach Präsident Emmanuel Macron, dass der Staat „mit Sicherheit mehrere hundert Millionen Euro“ für den Wiederaufbau auf den Tisch legen werde.
Der Präsident der Republik, Emmanuel Macron, reiste am Mittwoch, den 7. Oktober, nach Tende und Saint-Martin-Vésubie, um die Einwohner von Tende und Saint-Martin-Vésubie zu treffen.

Kontinuierliche Hubschrauber-Rotationen

Hubschrauber-Rotationen finden von 7 bis 22 Uhr nach Vésubie und Roya statt, um die noch isolierten Gemeinden zu versorgen, aber auch um bei der Beurteilung der Schäden zu helfen. „Es sind 31 Hubschrauber im Einsatz und das jeden Tag seit Samstag.“, kommentierte Thierry Cacherat, Leiter der Hubschraubergruppe für zivile Sicherheit in der südlichen Region, am Donnerstag. Die Komplexität der Hubschraubereinsätze wird durch die Besonderheit des Geländes, die engen Täler, die von vielen Kabeln durchzogen sind und wo die Hubschrauber den Funkkontakt verlieren können, verstärkt.

Solidarität, gegenseitige Hilfe und Kenntnis des Territoriums

Glücklicherweise haben seit Beginn der Rettungs- und Aufräumarbeiten Solidarität, gegenseitige Hilfe und Kenntnis der Gegend dazu beigetragen, weitere Tragödien zu vermeiden. In diesen eingeschlossenen Tälern kennt jeder den anderen. Die Einwohner wurden spontan zu Freiwilligen für die verschiedenen Missionen, die erledigt werden mussten: Verteilung von Wasser und Lebensmitteln, Unterbringung der Katastrophenopfer, Sortieren der gesammelten Kleidung, Organisation von gemeinsamen Mahlzeiten in den Dörfern.

Eine Solidarität, die auch in sozialen Netzwerken täglich ausgeübt und den Bedürfnissen entsprechend angepasst wird. Und viele Menschen versuchen, den betroffenen Einwohnern zu helfen. Aber schon jetzt ruft die Administration alle zu großer Vorsicht auf und fordert die Autofahrer auf, das Fahren im Tinée- und Vésubie-Tal zu vermeiden. Die Straßen wurden für den Zugang geräumt, doch wird den Rettungsdiensten und Fahrzeugen, die lebenswichtige Güter transportieren, Vorrang eingeräumt.

Außerdem wird an diesem Wochenende wieder schlechtes Wetter auf den Bergen angekündigt, „das die bereits degradierte Fahrbahn beschädigen könnte“, warnt die Präfektur in einer Pressemitteilung: „Es werden Kontrollen durchgeführt, um die Sicherheit aller zu gewährleisten, und den Anwohnern wird geraten, sich nicht nach draußen zu gehen, es sei denn, es ist absolut notwendig“.